



Lausitz



Lübbenau



Pflegeheime in Sorge: Warum Corona in Lübbenau längst nicht vorbei i

## Pflegeheime in Sorge

# Warum Corona in Lübbenau längst nicht vorbei ist

**R+** Während überall in der Lausitz Corona-Schutzmaßnahmen zurückgefahren werden, stellt sich ein Pflegeheim in Lübbenau darauf ein, noch lange mit Einschränkungen und einer möglichen zweiten Welle umgehen zu müssen, die dort besonders gefährlich wäre.

03. Juli 2020, 19:17 Uhr • Lübbenau

Von **Daniel Roßbach**



Jördis Blachnik, deren Mutter im Lübbenauer Pflegeheim wohnt, bedankt sich bei dessen Mitarbeiterinnen

© Foto: Daniel Roßbach

ANZEIGE

In immer mehr Bereichen des öffentlichen Lebens werden die Einschränkungen zum Schutz [vor der Coronavirus-Pandemie](#) zurück gefahren. Dabei ist das Virus noch längst nicht ausgestanden, im Kreis Dahme-Spreewald gab es in den letzten sieben Tagen fünf Neuansteckungen. Die Orte, an denen ein Aufflammen der Epidemie am gefährlichsten wäre, bleiben dabei Seniorenheim. Schließlich sind höheres Alter und Vorerkrankungen die größten Risikofaktoren für einen tödlichen Verlauf der durch das neuartige Virus ausgelösten Krankheit – und damit die Bewohner von Altenpflegeheimen am stärksten davon gefährdet.

Für Pflegeheime wie das „Haus zum Spreewald“ in Lübbenau und dessen Leiterin Anja Janitz bedeutet diese Bedrohungslage eine Gratwanderung: „Wenn Corona im Haus um sich greift, müssen wir davon ausgehen, dass 20 Prozent unserer Bewohner das nicht überleben“, macht Janitz deutlich, wie drastisch die Auswirkungen eines Ausbruchs der Epidemie sein könnten.

## **Besuche im Lübbenauer Pflegeheim noch immer eingeschränkt**

Besuche in dem Heim sind deshalb noch immer eingeschränkt: Während z

Besuchszeiten, am Morgen und am Nachmittag können Angehörige Bewohner

besuchen, müssen dabei aber [weiterhin einen Mund- und Nasenschutz tragen](#)

und dürfen das Heim selbst nur betreten, wenn die Angehörigen bettlägerig sind und auch nicht im Rollstuhl an die Tür gebracht werden können.

---

## Corona-Pandemie

### Theatermusiker spielen für Senioren in Lübbenau

LÜBBENAU

---

Gleichzeitig sorgt sich Janitz aber auch um die Auswirkungen der Schutzmaßnahmen vor Corona. Denn wenn gerade demente Bewohner wenig oder keinen Kontakt zu Angehörigen haben, und das Personal des Heimes sie nicht wie gewohnt ansprechen kann, führt das zu einer Verschlechterung der Verfassung von Bewohnern.

Deshalb ist Anja Janitz auch „heilfroh über Lockerungen“ und betont, Bewohner nicht einschließen zu können und zu wollen. Den teilweise noch sehr aktiven Bewohnern hat das Heim daher etwa Mund- und Nasenmasken gegeben, damit sie sicherer einkaufen gehen können.

### **Notfallkonzept: „Sauber, satt, trocken“**

Weil die Pandemie nicht nur für ältere Menschen gefährlich ist, sondern auch die Pflegekräfte treffen kann, gefährdet ein Ausbruch auch die Versorgung der Heimbewohner. „Für den Fall, dass viele Mitarbeiterinnen krank werden oder in Quarantäne gehen müssen, haben wir Notfallpläne in der Schublade“, sagt Anja Janitz.

Die darin definierten Minimalanforderungen für die Pflege der Bewohner fasst sie so zusammen: „Sauber, satt, trocken – aber das ist nicht, was wir wollen, sondern der schlimmste Fall, der eintreten kann. Das macht mir schlaflose Nächte.“





Das „Haus zum Spreewald“ in Lübbenau.  
© Foto: Daniel Roßbach

Anders als zu Beginn der Pandemie gibt es nun aber immerhin Pläne und genug Schutzausrüstung. Außerdem wurden Quarantänezimmer eingerichtet – in Räumen, die im Normalbetrieb leer sind, weil Personal fehlt, um mehr Menschen zu betreuen. In diesen Zimmern mit einer eigenen Toilette können Covid 19-Verdachtsfälle isoliert werden.

## **Demenzkranke könnten ihre Angehörigen vergessen**

Zu den Angehörigen von Bewohnern des Lübbenauer Pflegeheims, die mit den Auswirkungen der Corona-Krise umgehen müssen, gehört Jördis Blachnik. Seit 2018 wohnt ihre Mutter Erna Gohan, inzwischen 83 Jahre alt, in dem Pflegeheim.

„Sie hatte einen Unfall, und ich hätte sie gern selbst gepflegt. Aber weil sie eine Magensonde braucht, für deren Handhabung man speziell geschult sein muss, ging das nicht“, sagt Jördis Blachnik. Trotz ihrer Demenz-Erkrankung war Erna Gohan zuvor sehr aktiv. „Sie ist bis zum Schluss immer noch Fahrrad gefahren,

hat trotz der Demenz immer nach Hause gefunden“, sagt Jördis Blachnik über ihre Mutter.

Gerade Bewohner mit Demenz machen Heim-Leiterin Anja Janitz unter den Bedingungen der Pandemie Sorgen: „Wir fürchten, dass Demente ihre Angehörigen vergessen, wenn die sie nicht besuchen kommen können“, sagt Janitz. Besonders physischer Kontakt sei sehr wichtig für Demenzkranke. Diese Erfahrung bestätigt auch Jördis Blachnik: „Ich habe meine Mutter immer gedrückt und umarmt, weil sie das besser wahrnimmt, als sie Personen noch erkennt.“

---

## Corona

### **Leben im Altenheim mit Viren-Gefahr und Besuchsverbot**

COTTBUS

---

Während der Pandemie fehlen diese Begegnungen. Seit Anfang Mai sind Besuche zwar wieder möglich, aber nur für begrenzte Zeit, mit Abstand und Mund- und Nasen-Maske. Zwischenzeitlich waren auch gar keine Besuche erlaubt, unter anderem, weil beim Schieben eines Rollstuhls die Abstandsgebote kaum eingehalten werden können.

Noch schwerer als für sie selbst sei der Umgang mit der Coronakrise und den daraus folgenden Einschränkungen für ihren Vater, sagt Jördis Blachnik. Er ist zwar taub und leidet unter einer Parkinson-Erkrankung, wohnt aber noch selbstständig.

Vor der Pandemie besuchte er seine Frau im Heim täglich. Dass das nun nicht mehr möglich ist, sei für ihn schwer verständlich, obwohl er das Nachrichtengeschehen verfolgt. Zum 60. Hochzeitstag der Eltern im Mai vorigen Jahres hatte Jördis Blachnik eine Kahnfahrt organisiert, die für ihre Mutter auch im Rollstuhl möglich war. Im Pflegeheim feierte die Familie das Hochzeitsjubiläum mit langjährigen Freunden des Vaters. Ein Jahr später ist zum Hochzeitstag nur ein kurzer Besuch im Außenbereich des Heims möglich.

### **Arbeit unter Corona-Bedingungen ist „fast unzumutbar“**

Ausdrücklich lobt Heim-Leiterin Anja Janitz, wie engagiert ihre

Mitarbeiterinnen mit der Situation umgegangen seien. „Die körperlich schwere Arbeit ist mit Mundschutz fast unzumutbar. Wir müssen das machen, aber auch für die Bewohner ist es natürlich ein merkwürdiger Anblick, wenn sie das Lächeln der Pfleger nicht mehr sehen können“, sagt Janitz.

Für die Versorgung von zwei Bewohnern, bei denen ein (letztlich nicht bestätigter) Verdacht auf Covid-19 bestand, waren zwei Mitarbeiterinnen zu 12-Stunden Schichten bereit. Das soll die Zahl der Kontaktpersonen minimieren. Die Beschäftigten hätten „unter der Belastung einen tollen, großartigen Job gemacht“.

Darin stimmt Janitz auch Jördis Blachnik zu, die nicht nur sagt, dass die Pflegekräfte ein „großes Dankeschön verdient“ hätten, sondern ihnen dass auch in persönlichen Postkarten mitgeteilt hat.



„Ich möchte Ihnen ‚Danke‘ sagen für Ihren Einsatz, Ihre Mühe, Ihre Kraft in dieser schwierigen Zeit“, schreibt Jördis Blachnik, deren Mutter seit zwei Jahren im Lübbenauer Pflegeheim lebt.  
© Foto: Daniel Roßbach

Erschwert wird die Arbeit nicht nur durch die Umstände der Pandemie, sondern auch dadurch, dass Hilfe für die Beschäftigten fehlt, die in normalen Zeiten Angehörige leisten. Sie sprechen ihre Verwandten an, gehen mit ihnen

Spazieren, reichen Essen. Das müssen nun die Mitarbeiter allein machen.

## **Eingewöhnung neuer Bewohner ist erschwert**

Vor allem die Eingewöhnung neu ins Heim gekommener Personen ist ungleich schwerer, wenn sie nicht von vertrauten Menschen dabei begleitet werden können. „Das macht den Umbruch schwerer“, sagt Anja Janitz.

Die Folgen der Einschränkungen und Belastung können drastisch sein. Die Beschäftigten bemühten sich zwar, mit Bewohnern auch nach draußen zu gehen, sind aber schon mit den elementaren Pflegeaufgaben ausgelastet, erklärt Anja Janitz. Auf ihre Frage, wann er zuletzt draußen gewesen sei, habe ein Bewohner kürzlich geantwortet: „Vor acht Wochen“, berichtet Anja Janitz. „Das ist ganz schlimm“, sagt die Heim-Leiterin. Das ist einer der Gründe, aus denen Janitz auch um ehrenamtliche Hilfe in der Betreuung der Bewohner bittet.

## **Corona bleibt noch lange Thema in Lübbenauer Pflegeheim**

Weil sich mindestens bis es eine effektive Therapie oder Impfung für Covid-19 gibt an der Bedrohungslage für die Senioren im Heim nichts ändern wird, geht Leiterin Anja Janitz davon aus, sich noch lange auf schwierige Bedingungen einstellen zu müssen:

„Wir gewöhnen uns langsam daran. Wir wissen, dass für uns das Ende der Krise offen ist. Und dass viele Lockerungen, die es in der Gesellschaft gibt, für uns in den nächsten Jahren wahrscheinlich nicht kommen werden.“

### **Keine regelmäßigen Tests für Pflegekräfte**

Ein großer Teil des Konzepts zur Verhinderung von Ansteckungen sind viele Covid-19 Tests. Ein negatives Testergebnis ist Voraussetzung dafür, dass neue Bewohner in das Heim aufgenommen werden.

Testkapazitäten stehen dazu unter anderem im Medizinischen Zentrum in Lübbenau zur Verfügung. Regelmäßige Test unter den Beschäftigten des Heims gibt es aber nicht. Das bestätigt auch Dietmar Lippold, Landesgeschäftsführer des ASB in Brandenburg, auf RUNDSCHAU-

Nachfrage. Vorbeugende Tests ohne Anlass seien erst möglich, wenn sie in einem lokalen Ausbruch des Virus allen Einwohnern frei stehen.

**Newsletter der LR-Chefredaktion**

Kostenlos für Sie per E-Mail: aktuelle Nachrichten zur

Coronavirus-Krise und aus der Lausitz. Jetzt abonnieren! >

**Anzeige**

## Geniales Mini-Hörgerät mischt deutsche Hörgeräte-Industrie auf

